

## Große Pläne für den Justizpalast

**Nürnberg's oberster Richter war am Mittwoch zu Gast im Presseclub. Dr. Thomas Dickert, Präsident des Oberlandesgerichts, sprach im Marmorsaal über seine Zukunftsvisionen für den Standort Nürnberg und die Situation der bayerischen Justiz. Außerdem verriet er, wie es mit dem historischen Saal 600 weitergehen soll.**

Der Grundstein für die juristische Karriere von Thomas Dickert wurde früh gelegt. „Als Fünfjähriger habe ich schon an Gerichtsverhandlungen teilgenommen“, erzählt der heute 60-Jährige. Vater Dickert war Staatsanwalt und nahm seinen Sprössling hin und wieder mit in die Arbeit. Später habe er auch daran gedacht, vielleicht Architektur oder Archäologie zu studieren, doch wieder war es der Vater, der ihn indirekt zum Jurastudium motivierte: „In unserem Bekanntenkreis haben ständig alle über ihren Beruf geschimpft. Nur mein Vater hat nie ein schlechtes Wort über seine Arbeit verloren.“ Dem Studium folgte die Promotion an der Universität Regensburg. In seiner Dissertation setzte sich Dickert mit den Grenzen der grundgesetzlich garantierten Forschungsfreiheit auseinander.

„Ich wollte immer Richter werden“, sagt Dickert. Diesen Traum erfüllte er sich – auch jetzt sitzt er einem Zivilsenat am Oberlandesgericht vor. Dennoch verbrachte er große Teile seines Berufslebens im Bayerischen Justizministerium. „Eigentlich entsprach die lange Zeit im Ministerium nicht meinem Lebensplan. Aber ich hatte dort immer interessante Aufgaben.“ Trotzdem sei in ihm der Wunsch aufgekommen, sich vor dem Ruhestand beruflich nochmals zu verändern. Dann hat es ihn nach Nürnberg verschlagen, wo der gebürtige Regensburger seit 1. April 2018 Präsident des Oberlandesgerichts ist. Dabei ist „verschlagen“ das falsche Wort. „Ich wollte nach Nürnberg“, betont Dickert. „Das Gericht hier ist perfekt. Nicht so groß wie in München und nicht so klein wie das in Bamberg.“

Mit dem Standort Nürnberg hat er eine Menge vor, wie er im Presseclub erläutert. So will er das Erbe des „berühmtesten Gerichtssaals der Welt“ aktiv gestalten. Konkret bedeutet das: Dickert will, dass der Saal 600 ins UNESCO Weltkulturerbe aufgenommen wird. Erst 2023 ist eine Bewerbung wieder möglich. Zeit genug also, um Saal und Umgebung ordentlich aufzumöbeln. Spätestens Anfang 2020 wird die Justiz den Ostbau des Justizpalastes weitgehend geräumt haben. Das Schwurgericht, das aktuell noch im historischen Saal 600 zusammentritt, zieht in den neuen Westbau um. „Das Memorium Nürnberger Prozesse wird dann neu konzipiert und deutlich mehr Flächen erhalten“, erläutert Thomas Dickert.

Im Saal 600 soll es dann eine aufwändige Laserinstallation geben, durch die Besucher die Nürnberger Prozesse hautnah nacherleben können. Außerdem plant Dickert, den Platz vor dem Memorium umzugestalten. Bisher hat die Werkstattkette „Pit Stop“ eine Filiale direkt vor dem historischen Gebäude. Eine Tatsache, die den Erfolg der UNESCO-Bewerbung gefährden könnte. Thomas Dickert wünscht sich stattdessen einen einladenden Vorplatz mit Cafeteria und Museumsshop.

Darüber hinaus will Dickert die Staatsregierung dazu bringen, zukünftig durch ein neues Kompetenzzentrum zusätzliche Stellen in Nürnberg zu schaffen. Ähnliche Einrichtungen gibt es schon mehrfach in Bayern, zum Beispiel in München (Zentralstelle zur Bekämpfung von Terrorismus) oder Bamberg (Cybercrime). „Was mir da genau vorschwebt, kann ich noch nicht verraten. Sonst ist die Idee schon verbrannt“, sagt er mit einem Lächeln auf den Lippen. Trotz mehrmaligem Nachfragen konnte Moderator Dr. Siegfried Zelnhefer dem Gast keine konkretere Aussage entlocken.

Insgesamt beurteilt Thomas Dickert die Situation der bayerischen Justiz durchaus positiv. Die Wiedereinrichtung des Bayerischen Obersten Landesgerichts „schafft Entwicklungsmöglichkeiten und hochdotierte Stellen für Richter, die eher wissenschaftlich orientiert sind“. Auch sei die Personalsituation in Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern weit weniger angespannt. Das läge auch daran, dass Richter nirgendwo in Deutschland so gut besoldet würden wie im Freistaat. Eine Entwicklung beunruhigt den erfahrenen Juristen jedoch: „Den Vertrauensverlust gegenüber gesellschaftlichen Institutionen sehe ich mit großer Sorge.“ Der Gesellschaft, fürchtet Dickert, gehen die moralischen Anker verloren.